

Entwicklungsmöglichkeiten führen müssen. Im Kontrast zu Schlesien leisteten etwa die Innovationen auf dem Rübenzuckersektor in der Magdeburger Börde einen Beitrag zur Entwicklung eines industriellen Kerngebiets, in dem sich der Maschinenbau stark entwickelte.

Jena

Marcel Boldorf

Louis Vos: De strijd van de witte adelaar. Geschiedenis van Polen. [Der Streit des weißen Adlers. Geschichte Polens.] Verlag Acco. Leuven 2000. 318 S., Ktn. (€ 30,99.) – Das vorliegende, von Louis Vos unter Mitarbeit von Idesbald Goddeeris geschriebene Buch ist das Ergebnis jahrelanger Erfahrung, gesammelt in Vorlesungen, die beide an der Katholischen Universität von Leuven gehalten haben, und darf mit Recht den Untertitel „Geschichte Polens“ tragen. In acht Kapiteln zuzüglich einer Einleitung über die polnischen Territorien und einem Epilog stellt der Vf. die polnische Vergangenheit seit dem Beginn der Reichsbildung unter der Piastendynastie bis in die 90er Jahre des vorigen Jh.s dar. Dabei stehen vor allem die politischen Entwicklungen in Polen und das Verhältnis des Landes zu seinen Nachbarn im Mittelpunkt. Während der Begriff „Politik“ für die ersten Perioden recht eng definiert ist, nämlich in bezug auf die Frage, wer, wann und über welche Region herrschte, wird ihm für die späteren Perioden eine breitere Bedeutung zugewiesen, die auch sozial-ökonomische und kulturelle Entwicklungen erfaßt. Viele Positionen in der Geschichtsschreibung über Mitteleuropa sind von einem gewissen Pessimismus geprägt. So gehöre Polen laut Ivan Berend zusammen mit anderen mittel- und osteuropäischen Staaten zwar zu Europa, aber in seiner Geschichte zeige sich eine Pendelbewegung „von der Peripherie zur Peripherie“.¹ V. dagegen ist optimistisch. Der rote Faden seines Buches ist, daß Polen sozial, kulturell und ökonomisch immer zum Herzen Europas gehört habe – und vielfach „Europa“ sogar voraus war – und daß das Land nach einem kommunistischen Intermezzo nun zum Zentrum zurückkehre. Um so bemerkenswerter, so der Vf., daß – zumindest im niederländischsprachigen Raum – so wenig Interesse an Polen bestehe. Eine tausendjährige Geschichte kann den Nachteil haben, daß der Leser in einem Wald von Namen und Begriffen die Bäume nicht mehr sieht. V. kommt dem Leser im Anhang mit Stammbäumen und Herrscherlisten entgegen wie auch mit einem ausführlichen Ortsnamen- und Personenindex. Weiterhin enthält das Buch eine kommentierte Auswahlbibliographie. Im niederländischen Sprachgebiet hat „Der Streit des weißen Adlers“ keine Konkurrenz. Es ist nicht nur die beste Geschichte Polens, sondern genauer betrachtet auch die einzige.

Groningen

Herman W. Hoen

Piotr Roguski: Dzielny kosynier i piękna Polka. Powstanie listopadowe w poezji niemieckiej. [Der tapfere Sensenmann und die schöne Polin. Der Novemberaufstand in der deutschen Dichtung.] Wydawnictwo Naukowe Ślqsk. Katowice – Warszawa 2004. 252 S., zahlr. s/w Abb., dt. Zussass. – Im Umfeld des polnischen Novemberaufstands von 1830 waren in Deutschland infolge der Polenbegeisterung zahlreiche Zeugnisse eines besonderen literarischen, politischen und gesellschaftlichen Phänomens entstanden, die „Polenlieder“. Mit seinem Buch, dessen Titel gängige Stereotype jener Zeit kolportiert, wagt der Vf. einen Neuansatz und setzt sich über das Vorurteil hinweg, daß es sich hierbei um Texte von geringem künstlerischen Wert handele, die einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung nicht wert seien. Piotr Roguski interessieren die Texte in erster Linie als Quellenmaterial für Untersuchungen über die rhetorische Freiheitsdichtung im 19. Jh., sowohl Problematik, Freiheitsmetaphorik als auch rhetorische Topoi betreffend. Im ersten Kapitel umreißt er Problematik und Forschungsperspektive der „Polenlieder“ aus polnischer Perspektive. Im zweiten Kapitel werden Texte ausgewählter politischer Gegner (die „Russenlieder“, die „Kriegslieder“ des preußischen Beamten Friedrich August Stägemann) analysiert. Im dritten Kapitel kommen Autoren zu Wort, die sich als „Polenfreunde“ bekannten. Das vierte Kapitel ist der Rezeptionsgeschichte ins Deutsche übersetzter polnischer Werke gewidmet, die zum Bestandteil deutscher Dichtung geworden sind. Im fünften Kapitel stellt R. die wichtigsten Verfasser der Polenlieder und im abschließenden sechsten Kapitel bis heute

¹ IVAN T. BEREND: *Central and Eastern Europe 1944-1993. Detour from the Periphery to the Periphery*, Cambridge 1996.

entstehende deutsche Gedichte über Polen vor. Der wertvolle bibliographische Anhang umfaßt auch neueste Quellenmaterialien.

Leipzig

Hans-Christian Trepte

Jacek Piotrowski: Piłsudczycy bez lidera (po 1 września 1939 roku). [Die Piłsudskisten ohne Führer (nach dem 1. September 1939).] Adam Marszałek. Toruń 2003. 426 S., s/w Abb. – Die Geschichte des Piłsudski-Lagers und des lediglich durch die Integrationsfigur des (toten) Marschalls Piłsudski zusammengehaltenen Sanacja-Regimes ist schon in zahlreichen Studien, wenn auch noch nicht erschöpfend, behandelt worden. Das Schicksal dieser Polen zwischen 1926 und 1939 regierenden Gruppierung während des Zweiten Weltkriegs und danach hingegen ist bislang nur ansatzweise untersucht worden. Dieses Desiderat greift Jacek Piotrowski in seiner vorliegenden Studie auf, in welcher er die Geschichte der Piłsudskisten nach der Niederlage Polens und ihrer Flucht ins Exil nachzeichnet. Da sich auch während des Zweiten Weltkriegs keine wirklich geeignete Persönlichkeit fand, die die ideelle Nachfolge Piłsudskis hätte antreten können, wurde, so die grundlegende These P.s., das Schicksal dieser Gruppe vom permanenten Fehlen einer starken politischen Führerschaft geprägt, das in Kontinuität zu den Problemen des Lagers nach dem Tod Piłsudskis 1935 stand. Daher befand sich das ehemalige Sanacja-Lager nach der Niederlage Polens auf einem politischen Abstellgleis, obwohl es über 13 Jahre hinweg die politische Elite des Landes monopolisiert hatte. Dagegen konnten sich Politiker der ehemaligen Opposition rasch an die Spitze des entstehenden Untergrundes und des (nicht moskautreuen) politischen Exils stellen. Kennntnisreich beschreibt der Vf. auf der Grundlage vor allem von verschiedenen Nachlässen und Erinnerungen sowie der politischen Publizistik des Exils diese Entwicklung, berücksichtigt jedoch nicht ausreichend die strukturellen Voraussetzungen aus der Zeit der Zweiten Republik. Er untersucht damit letztlich die Geschichte eines während des Zweiten Weltkriegs eher unbedeutenderen Zweiges des polnischen politischen Exils, der jedoch Einfluß auf die politische Opposition in der Endphase der Volksrepublik Polen nehmen konnte.

Marburg/Lahn

Heidi Hein

Karol Sauerland: Polen und Juden. Jedwabne und die Folgen. Philo Verlag. Berlin 2004. 332 S. (€ 29,80.) – In der bislang umfassendsten deutschsprachigen Darstellung zur sog. Jedwabne-Debatte und ihrer Vorgeschichte bettet Sauerland die antijüdischen Verbrechen in Jedwabne und Umgebung ein in die Geschichte der Beziehungen zwischen ethnischen Polen und polnischen Juden. Zunächst zeichnet er deren Entwicklung seit September 1939 unter den deutschen und sowjetischen Besatzungsregimen parallel nach. S. widerspricht der Auffassung, daß es die zeitgenössische polnische Wahrnehmung einer „jüdischen Kollaboration“ mit den neuen sowjetischen Machthabern in den Ostgebieten Polens gewesen sei, die den Beweggrund der Pogromtäter abgegeben habe; statt dessen hebt er die Bedeutung des überkommenen Antisemitismus hervor, der sich 1940/41 unter dem demoralisierenden Einfluß von Krieg und Fremdherrschaft noch verstärkt habe. Sodann greift S. in kritischer Auseinandersetzung mit der (national-)polnischen Historiographie das schwierige Verhältnis zwischen Polen, Juden und deutschen Besatzern auf. Der Vf. spricht hier von „indirekter“ antijüdischer Kollaboration im deutsch besetzten Polen, da er glaubt, es habe zwischen polnischem Antisemitismus und jenem der Besatzer kein Zusammenhang bestanden (S. 100). Zu wenig berücksichtigt wird dabei jedoch die weit ausgreifende Einflußnahme durch die NS-Propagandaämter. Für die Zeit nach dem NS-Judenmord zieht S. antijüdische Kontinuitätslinien über die Judenpogrome der unmittelbaren Nachkriegsjahre hin zum Antisemitismus des März 1968. Ein weiteres Kapitel stellt Ansichten zum polnisch-jüdischen Verhältnis aus den Jahren 1980 bis 2000 vor, ehe sich S. dann in einem anschaulichen Abriß dem Meinungsstreit über „Jedwabne“ in den polnischen Medien zuwendet. S. schöpft seine aus polnischer Sicht neuartige Geschichtserzählung nicht zuletzt aus der polnischen schönen Literatur, welche Schattenseiten im Verhältnis zwischen ethnischen Polen und Juden häufig klarer zu benennen vermochte. Manche dieser Stellungnahmen werden in längeren Zitaten teils zum ersten Mal in deutscher Übersetzung vermittelt.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich